



LANDESJAGDVERBAND RHEINLAND-PFALZ E. V.

ANERKANNTER NATURSCHUTZVERBAND

Waldschäden und Waldwandel durch Klimastress - eine gemeinsame Herausforderung für Waldbau und Jagd

*Leitgedanken des Präsidiums des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V für die Jagdpolitik,
Waldbesitzer, Forstleute und die Jägerschaft*

Präambel

Wälder sind eine Zentralressource für unser Leben. Sie liefern den nachwachsenden Rohstoff Holz, sind bedeutend für Sauerstoffproduktion, Klima-, Erosions- und Wasserschutz sowie Erholung, Freizeit und Gesundheit. Sie sind wichtige Lebensräume für eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten.

Trockenheit, Schädlinge, Stürme und Waldbrände haben dem Wald im Sommer und in den vergangenen Jahren besonders zugesetzt. Die negativen Auswirkungen des Klimawandels sind auch im Wald angekommen. Ein forstlicher Beitrag zur Problemlösung ist ein großflächiger Umbau vorhandener Nadelholreinbestände hin zu klimastabileren Mischwäldern und die zügige Wiederbewaldung der Kahlfelder. Einige „Experten“ in Verbänden und Medien auf Bundesebene sehen die Schuld in einer verfehlten Forstwirtschaft der Vergangenheit und in zu hohen Wildbeständen. Man müsse nur der Natur ihren Lauf lassen und zugleich unser Wild drastisch abschießen. Diesen verkürzten Sichtweisen tritt der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz entschieden entgegen.

Waldschutz- und Waldumbaumaßnahmen stellen Waldbesitzer und Forstleute auch in Rheinland-Pfalz aktuell und in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen. Die hierzu entwickelten fachlichen Konzepte der Landesforsten in Rheinland-Pfalz sind notwendig und erfordern große Investitionen.

Der Waldbau muss auch aus Sicht des Wildes und der Jagd gelingen, denn ein vielfältiger und klimaangepasster Wald ist nachhaltig der entscheidende Rückzugs- und Überlebensraum für unsere Schalenwildarten und andere oft gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Das ist uns als anerkannter Naturschutzverband und als Partner der Grundeigentümer und insbesondere der kommunalen und privaten Waldbesitzer besonders wichtig. Die hohe Anzahl erlegten Reh- und Rotwildes, die Maßnahmen der Lebensraumverbesserungen sowie die insgesamt sinkenden Waldwildschäden in Rheinland-Pfalz unterstreichen den Willen der Jägerschaft. Schon in den vergangenen 30 Jahren konnte eine bemerkenswerte Wandlung unserer Wälder hin zu naturnahen laubholzreichen Mischwäldern erreicht werden.

Das Wild ist ein natürlicher Standortfaktor in Waldlebensräumen und von hoher ökologischer Bedeutung. Wildlebende Tiere aller Arten haben auch im Wald ein gesetzlich verbrieftes Lebensrecht, sie gestalten in ökologisch wichtigen Funktionen den Naturraum mit. Deshalb müssen die Waldbesitzer gewisse wirtschaftliche Einbußen mittragen.



LANDESJAGDVERBAND RHEINLAND-PFALZ E. V. ANERKANNTER NATURSCHUTZVERBAND

Derzeit entstehen zahlreiche Kahlfelder durch Borkenkäfer und Trockenschäden in fast allen Landesteilen von Rheinland-Pfalz. Ab Herbst 2019 werden die Wiederaufforstungen beginnen, oft mit anderen, anpassungsfähigeren Baumarten. Gerade die entstehenden Freiflächen mit ihrer dynamisch auflaufenden Begleitflora werden für das Wild natürliche attraktive Äsungsgebiete. Noch vorhandene Nadelholzreinbestände müssen zudem vorrangig – zumeist mit Buche aber auch mit Weißtannen – unterbaut werden. So soll eine neue, vielfältigere Waldgeneration quasi vorab starten, ohne dass später neue Kahlfelder entstehen. Es folgt eine sicher mehrere Jahre, wenn nicht Jahrzehnte andauernde Schutz- und Pflegephase der Jungwälder.

Waldwildschäden sind ein komplexes Geschehen mit vielfältigen Ursachen. Hierzu zählen, zu wenig artgerechte Äsung, fehlende Deckung, ständige Störungen eine Zersiedlung und Zerschneidung der Landschaft und auch die Höhe der Wildbestände. Als Lösungsvorschlag zur Verbesserung dieser Situation ausschließlich die Reduktion der Schalenwildbestände zu nennen, wird dieser Komplexität und den jeweiligen Verantwortlichkeiten aller Beteiligten nicht gerecht. Er ignoriert die wildbiologisch erwiesenen wichtigen Funktionen des Schalenwildes im Naturraum.

Vor diesem Hintergrund wollen wir als Jägerinnen und Jäger in Rheinland-Pfalz unser Wissen, unser Können und unser Engagement einbringen und Waldbesitzende, Försterinnen und Förster als unsere Partner bestmöglich zu unterstützen. Wald und Wild sind uns gleichermaßen wichtig! Bei der Jagd bleiben uns die anerkannten Grundsätze der Waidgerechtigkeit Leitschnur des Handelns. Gleichzeitig sehen wir auch auf Seiten der Grundeigentümer und Waldbewirtschafter, wie auch bei Behörden und der Politik Verantwortlichkeiten, die es wahrzunehmen gilt.

Folgende Beiträge und Forderungen bringen wir daher in die jagdpolitische und jagdpraktische Diskussion ein:



LANDESJAGDVERBAND RHEINLAND-PFALZ E. V.

ANERKANNTER NATURSCHUTZVERBAND

Forderungen an Jagdpolitik und Jagdbehörden

1. Die Jagdpolitik muss ein Klima des Vertrauens und Zusammenarbeit und nicht der Konfrontation fördern. Positionen, die allein und allgemein der Reduzierung von Schalenwildbeständen im Sinne einer forstwirtschaftlichen Zielvorstellung der „Nulltoleranz von Wildeinfluss“ das Wort redet, sind kontraproduktiv.
2. Die Jagdpolitik darf sich nicht allein an den Interessen der Forstwirtschaft und der Waldbesitzer orientieren, sondern muss verstärkt aktuelle wildbiologische Erkenntnisse und ökologische Zusammenhänge in ihre Vorgehensweise mit einbeziehen. Das Konzept der Rotwildbewirtschaftungsgebiete ist in diesem Zusammenhang nicht mehr zeitgemäß - die Entwicklung muss hin zu einem lebensraumbezogenen Konzept für alle Wildarten führen.
3. Schutzmaßnahmen für Jungwald insbesondere dort, wo vor Ort seltenere oder neue und damit potentiell verbissgefährdetere Baumarten angepflanzt werden, sind keine Weiser generell überhöhter Wildbestände. Waldbesitzer und Jagdpächter dürfen nicht durch die Androhung von Rückforderungen von Fördermitteln unter Druck gesetzt werden. Die diesbezüglichen Positionen der Landesregierung müssen überarbeitet werden.
4. Die Förderung oder Duldung örtlich vorhandener, nachweislich überhöhter Schalenwildbestände, die waldbaulichen Investitionen gar nicht mehr zulassen, sind nicht im Interesse des Landesjagdverbandes. Die jagdbehördlichen Maßnahmen auf der Grundlage der völlig ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen und die Mittel der Jagdrechtsinhaber sind deshalb in diesen konkreten Einzelfällen anzuwenden und durchzusetzen.
5. Die Beurteilungskriterien für die forstbetrieblichen Stellungnahmen im Zuge der Abschussfestzungen dürfen nicht einseitig verschärft werden, wenn sich Waldbaukonzeptionen gravierend ändern.
6. Fehlen für die Umsetzung örtlicher jagdlich und forstlich wichtiger Maßnahmen die Geldmittel (Jagdschneisen, Mulchen, Äsungsflächen), sind hierfür auch Mittel aus den Waldförderprogrammen oder durch die Grundeigentümer erforderlich.
7. Die Aus- und Forstbildung der Jägerinnen und Jäger im Hinblick auf waldverträgliches Jagen und der Försterinnen und Förster im Hinblick auf wildverträgliches Wirtschaften ist zu intensivieren. Dabei muss das anerkannte Wissen über Wildbiologie und Ökologie vermittelt werden.
8. Aus Gründen des Waldschutzes ist eine zeitliche und örtliche Beschränkung des freien Betretungsrechts des Waldes erforderlich. Ein verbindliches Wegegebot im Wald wird gefordert, da es die Freiheit des einzelnen nicht über Gebühr einschränken würde. Eine allgemeine Anleinpflcht von Hunden im Wald ist unabdingbar. Wildruhezonen sind gerade auch zur Schadensvermeidung zu schaffen



LANDESJAGDVERBAND RHEINLAND-PFALZ E. V.

ANERKANNTER NATURSCHUTZVERBAND

Forderungen an Waldbesitzer und Forstleute

1. Das gute Miteinander Vorort im Revier muss durch Lagebesprechungen auch im Respekt vor unserem Wild und der Jagd erhalten, bzw. auf- und ausgebaut werden: Was plant der Forst? Wo können Waldbesitzer und die Förster auf die Wünsche der Jagd eingehen? Was sind die Wünsche an uns Jägerinnen und Jäger?
2. Neben der waldbaulichen Planung muss es für die konkreten Schadflächen ein mit der Jägerschaft abgestimmtes Wild- und Jagdkonzept geben: Wie und wo machen Zäune und/oder andere Schutzmaßnahmen Sinn? Wie und wo kann eine Äsungsfläche, Bejagungsfläche oder die jagdliche Infrastruktur sinnvoll angelegt werden?
3. Mut zur Lücke: Mosaikartig Flächen mit Kraut- und Strauchvegetation einer natürlichen Entwicklung überlassen – ohne ökonomische Interessen. Das gezielte Pflanzen und Pflegen von Verbissgehölzen und auch kleineren Äsungsflächen im Bestand ohne Jagdabsicht helfen.
4. Vermeidung von Plastik bei Einzelschutzmaßnahmen; konsequente Entsorgung von nicht gebrauchten Drahtzäunen und Abfällen aus Wildschutzmaßnahmen.
5. Die in den Pachtverträgen oftmals konkret festgehaltenen Flächenprozent für Äsungsflächen im Wald müssen jetzt konsequent bereitgestellt werden.
6. Wegeränder und Holzlagerplätze müssen als temporäre Äsungsflächen attraktiv gestaltet werden.
7. Bei der Planung von Hiebs- oder sonstigen forstlichen Maßnahmen muss die Forstwirtschaft nach Möglichkeit wichtige jagdliche Zeiten (z.B. Rotwildbrunft oder Bewegungsjagen) beachten.
8. Waldbesitzer haben ganz maßgeblichen Einfluss auf die Freizeit- und Erholungsplanungen im Wald. Ständige Störungen können die Jagd und damit den Waldschutz gegen Wild erheblich erschweren.
9. Nicht jeder Verbiss stellt einen relevanten Wildschaden dar



LANDESJAGDVERBAND RHEINLAND-PFALZ E. V.

ANERKANNTER NATURSCHUTZVERBAND

Beiträge der Jägerinnen und Jäger

1. Alle jagdlichen Maßnahmen in den Revieren müssen darauf ausgerichtet werden, dass die Abschussvereinbarungen und Abschusszielsetzungen, die Gesamt- und Teilabschusspläne in den Hochwild-Hegegemeinschaften bzw. die behördlich vorgegebenen Mindestabschusspläne erfüllt werden. Die Abschussplanungen müssen wissenschaftlich und einvernehmlich aufgestellt werden.
2. Die Erarbeitung konkreter Lösungen und Maßnahmen vor Ort in den Revieren helfen wesentlich weiter als Generaldebatten zum sogenannten „Wald/Wild Konflikt“ auf überörtlicher Ebene. Dies setzt auf beiden Seiten voraus, dass sich die jagdlichen wie auch die forstlichen Bewirtschafter der Flächen auf Augenhöhe begegnen und akzeptieren.
3. Gemeinsame Revierbegänge von Waldbesitzern, Forstleuten und Jägerschaft zur Situation vor Ort sind auch von uns Jägern zu initiieren und zu nutzen. Die forstbetrieblichen Stellungnahmen der Forstämter zur Abschussplanung bieten auch hierzu Gelegenheit. Wo immer möglich sollen die Jägerinnen und Jäger vor Ort daher in die Außenaufnahmen aktiv eingebunden werden bzw. sich aktiv daran beteiligen.
4. Die Hegegemeinschaften können jetzt wertvolle Impulse, unter anderem mit der Vereinbarung gemeinsam beschlossener Bejagungsstrategien geben, an denen sich alle Akteure orientieren sollen.
5. Die Jagdmethoden selbst müssen störungsarm und zugleich effizient sein: Intervall- und Schwerpunktjagd und gut organisierte – nach Möglichkeit revierübergreifend durchgeführte – Bewegungsjagden können in den meisten Revieren das Mittel der Wahl sein.
6. Als wesentlichem Faktor eines selektiv wirkenden Verbisses, kommt dem Rehwild und seiner Bejagung eine ganz besondere Rolle zu. Die territorial gebundene Lebensweise verlangt nach einer schwerpunktmäßigen Bejagung im Wald und auf den Verjüngungsflächen.
7. Jagdeinrichtungen und Bewegungsjagdstrategien sind überall dort auf das Rehwild auszurichten, wo das Vorhandensein von Hochwild nicht eine andere Prioritätensetzung notwendig macht und die Abschusserfüllung beim Rehwild nicht vollumfänglich auf der Ansitzjagd erfüllt werden kann
8. Bei hohen Schalenwildbeständen sollten sich die Freigaben bei den Drückjagden auf Schalenwild an den Leitlinien orientieren, die hohe Jagdstrecken und des Tier- und Muttertierschutzes zugleich ermöglichen. Sie sind gemeinsam mit der obersten Jagdbehörde und Landesforsten z.B. für das Rotwild entwickelt und veröffentlicht worden.
9. Die Jagdreviere sollten verstärkt in Äsungsflächen und deren Pflege im Wald investieren, die ihnen von den Waldbesitzern zur Verfügung gestellt werden. Der Lebensraumverbesserung im Wald kommt insbesondere in artenarmen Waldrevieren große Bedeutung zu.

Vernunft, Wissen und Weitsicht müssen unser gemeinsames Vorgehen prägen!

Das Präsidium des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz, Gensingen, den 13. November 2019